



Nordland - der Dorfpolizist und sein neuester Fall

Fortsetzung...

Zitat: Åke wachte davon auf, dass er fror – und von den Schmerzen. Die Stricke schnitten sich tief in seine Arme und Fußgelenke und zwangen ihn, die ganze Zeit über in derselben Haltung auf diesem elenden Stuhl zu sitzen. Jetzt schon die zweite Nacht lang.

Er zerrte an den Fesseln, er versuchte, sie wenigstens etwas zu lockern, musste aber bald einsehen, dass es zwecklos war. Das einzige, was er damit erreichte, war, dass die groben Stricke nach und nach seine Haut aufscheuerten und die Schmerzen nur noch schlimmer wurden. Er stöhnte leise auf. Es müsste gesetzlich verboten werden, solche Stricke herzustellen! Seine Eltern fielen ihm ein: seine bisher so tapfere Mutter – und sein armer Vater... Sein Verschwinden würde die beiden schwer treffen! Aber gleichzeitig wusste er, dass er das einzig richtige getan hatte: er war stark geblieben, er war nicht eingeknickt, er hatte nicht falsch ausgesagt. Wenigstens die Verhaftung und das Gefängnis konnte er seinem Vater ersparen! Schon allein der Gedanke daran, dass sein Vater elend und ohne jeden Trost in einer kahlen Zelle sitzen würde, war unerträglich. Aber arme Mutter, armer Vater: jetzt verloren sie nach Elin auch noch ihren Sohn! 'Bitte mach', dass sie mich suchen ...' betete Åke stumm, während ihm die Tränen lautlos über das Gesicht liefen, ... dass mich irgendwer sucht – irgendwer ... - und dass sie mich finden – bitte ...!'

*

Greta lag in ihrer Kammer auf dem Bett und lauschte angestrengt in die Dunkelheit. Sie war erschöpft vom vielen Weinen, aber schlafen konnte sie nicht. Ihre Gedanken rasten im Kreis und ließen ihr keine Ruhe. Sie musste etwas tun, sie konnte sich jetzt nicht einfach schlafen legen, als wäre nichts! Greta wusste nicht, wie gefährlich es tatsächlich da draußen in der freien Natur war, aber sie ahnte es. Åke war sicherlich etwas passiert, vielleicht lag er irgendwo, hilflos und verletzt – und niemand suchte nach ihm... - Sie hob energisch den Kopf. Dann musste sie eben allein auf die Suche gehen! Sie musste Åke finden – und sie musste ihn schnell finden, das spürte sie.

Endlich – endlich! - hörte sie leises, zweistimmiges Schnarchen und wusste, dass Onkel Hjalmar und Tante Åse jetzt schliefen. Leise, um auf keinen Fall jemanden zu wecken, stand sie von der Bettkante auf und schlich zum Tisch. Mit zitternden Fingern zündete sie die Kerze an und öffnete vorsichtig die Schranktür. Was nahm man mit, wenn man jemanden suchte? Vielleicht warme Sachen? Ganz hinten im Schrank fand sie eine Wolljacke und ein Tuch und klemmte sich beides unter den Arm.

Greta nahm ihre Schuhe, löschte die Kerze, riegelte mit klopfendem Herzen die Tür auf und schlich sich zur Treppe. Ein Schritt auf die erste Stufe – im gleichen Moment schrak sie zurück: ein hässliches, lautes Knarren, sicher laut genug, um Tote zu wecken! Das Mädchen lauschte mit angehaltenem Atem – nein, ein Glück: hinter der Tür zur Schlafkammer hörte man immer noch ruhiges Schnarchen!

Vorsichtig stellte sie die Schuhe neben die Treppe, zog die Jacke an, hingte sich das Tuch um, schwang kurz entschlossen ein Bein über das Treppengeländer und hielt sich an den Gittersprossen fest. Ja, das ging gut! Sie hangelte sich Stück für Stück am Geländer nach unten. Ihre Schuhe musste sie oben zurücklassen, aber neben der Tür vom Warenlager standen ihre alten Schnürstiefel, die würde sie anziehen!

Endlich war sie unten angekommen und ließ sich lautlos auf den Flickenteppich vor der Treppe sinken. Im Halbdunkel tastete sie sich zur Garderobe und nahm einen Beutel vom Haken: falls Åke irgendwo verunglückt war, hatte er sicher seit seinem Verschwinden nichts mehr gegessen... Konnte man überhaupt zwei Tage und zwei Nächte überleben, ohne etwas zu essen? Wenn die Küchentür nur nicht so quietschen würde! Millimeter für Millimeter zog sie die schwere Tür auf...

Im Brotkasten war noch ein Zuckerbrötchen, das konnte sie mitnehmen – und außerdem noch den Rest Wurst aus der Speisekammer, ein paar von den Keksen aus der Dose und eine von den kleinen Flaschen mit dem Kirschsafte... Greta wickelte alles hastig in Papier und verstaute es zusammen mit einer Schachtel Streichhölzer



Nordland - der Dorfpolizist und sein neuester Fall

in ihrem Beutel. Jetzt kam das Schwierigste: unbemerkt ins Warenlager gelangen, im Dunkeln die Laterne und ihre Stiefel holen und sich heimlich aus dem Haus schleichen - hoffentlich steckte der Schlüssel in der Tür! Sie hatte Glück: alles lief wie am Schnürchen! Nur wenige Minuten später zog sie die Tür nach draußen hinter sich zu und rannte über den Hof. Sie würde Åke finden, das schwor sie sich!

*

Die Nacht war warm und angenehm. Gustav Trulsen ging seine letzte Runde durch das Dorf. Diese letzte Runde war ihm seit jeher die liebste: für gewöhnlich lagen um diese Zeit sämtliche Leute aus Solvangen ruhig in ihren Betten und schliefen den Schlaf der Gerechten. Zu dieser Stunde hatte niemand mehr besondere Lust auf Hexenjagden und auch kein gesteigertes Interesse mehr daran, unbeliebte Nachbarn zu erschlagen. Jetzt war die Welt so, wie er sie am liebsten hatte: friedlich und gut...

Im nächsten Moment kam eine kleine, magere Gestalt um die Ecke und prallte gegen ihn. Sie schrie kurz auf und starrte ihn einen Moment lang erschrocken an. Im blassen Mondlicht erkannte er die Nichte von Kaufmann Ekdal. Nur eine Sekunde später traf ein Stiefelabsatz schmerzhaft seine Zehenspitzen, das Mädchen drehte sich hastig um und rannte los. Er brauchte nur ein paar schnelle Schritte, dann hatte er sie am Kragen.

„Hiergeblieben! Wo wollen wir denn so eilig hin?“

„Lassen Sie mich los!“ Greta begann jetzt laut zu schluchzen, während sie weiter versuchte, sich zu befreien.

„Das verstehen Sie nicht! Keiner versteht das!“

„Oh oh oh!“ Gustav Trulsen wartete ab, bis Greta ihre Gegenwehr aufgab und zog dann sein Taschentuch, „Ich verstehe hier nur eins: dass kleine Mädchen nachts nicht unterwegs sein, sondern lieber in ihrem schönen, weichen Bett liegen sollten!“ Er wischte ihr das Gesicht ab und legte ihr freundlich, aber bestimmt den Arm um die Schultern. „So – und jetzt bring' ich dich wieder nach Hause zu deinem Onkel und deiner Tante. Und auf dem Weg erzählst du mir, warum du auch noch ausreißen wolltest. Das wird hier ja richtig Mode bei den jungen Leuten, scheint mir ...“

„Åke ist nicht ausgerissen! Nie im Leben!“ Greta riss sich los und packte ihn am Arm, „Er würde nie ausreißen, ohne mir vorher auf Wiedersehen zu sagen – oder mir wenigstens einen Brief zu schreiben! Niemals! Ihm ist was passiert – aber keiner glaubt mir!“ sie begann wieder zu weinen, „Und wenn ihm jetzt was passiert ist und keiner sucht nach ihm“, schluchzte sie, „was wird denn dann aus ihm?“

Lenzmann Trulsen musste sich eingestehen, dass ihn langsam ein wohlbekanntes Gefühl beschlich – dieses Gefühl, das er auch gern ‚seinen siebten Sinn‘ nannte und das ihm zuverlässig mitteilte, wenn irgendwo etwas nicht stimmte. Sicher, Åke kam aus elenden Verhältnissen, deshalb glaubte auch jeder nur allzu gern an diese Ausreißer-Geschichte. Aber wenn er tatsächlich nicht weggelaufen war...? Eine seltsame Unruhe befiel ihn. Åke war jetzt schon zwei Tage verschwunden. Angenommen ihm war tatsächlich etwas zugestoßen...

Gustav Trulsen nickte Greta beruhigend zu.

„Ich werde mich darum kümmern“, versprach er, „gleich morgen früh. Jetzt bringe ich dich erst mal nach Hause und auf dem Weg erzählst du mir alles, was du über Åke Forsbrand weißt. Ihr seid ja wohl gut befreundet, nicht wahr? Habt ihr zum Beispiel besondere Lieblingsplätze hier in der Gegend? Und hat Åke noch andere Freunde außer dir?“

Greta nickte. Sie begann zu erzählen und ließ sich bereitwillig zurück nach Hause bringen.

Am nächsten Morgen...

Zitat: „Guten Morgen, Herr Trulsen! Was darf es heute sein?“

Åse Ekdal stand allein im Laden, als der Lenzmann eintrat. Er kam sofort zur Sache.

„Guten Morgen, Frau Ekdal! Ich möchte von Ihnen einige Dinge über Åke Forsbrand wissen.“

Die Frau des Kaufmanns nickte leicht.

„Wahrscheinlich könnte mein Mann Ihnen mehr sagen – aber der ist gerade nicht da...“



Nordland - der Dorfpolizist und sein neuester Fall

„Dann beginnen wir damit, was Sie wissen! Was ist Åke für ein Junge? Wie macht er sich bei Ihnen?“

Åse Ekdal zuckte die Schultern. Sie musste sich fast beschämt eingestehen, dass sie Åke kaum kannte, auch wenn er jetzt bei ihnen arbeitete. Sie hatte es bisher so weit wie möglich vermieden, mit dem Jungen zusammenzutreffen.

„Ja – was soll ich sagen ... Åke hat immer nur im Lager gearbeitet und das ist Hjalmars Bereich, nicht meiner.“

„Wissen Sie, ob es ihm bei seiner neuen Arbeit hier gefallen hat?“

Die Frau des Kaufmanns zuckte wieder die Schultern.

„Ja ... ich glaube schon. Er hat es jedenfalls gut gehabt bei uns: mein Mann hat ihn fast behandelt, wie einen Sohn ...“

„Was hat Åke auf Sie für einen Eindruck gemacht?“ hakte der Lensmann nach, „Sind Sie und Ihr Mann mit ihm zufrieden? Gab es irgendwelche Vorfälle? Und wie steht es mit Åkes Ehrlichkeit?“

Die Frau des Kaufmanns dachte nach.

„Hjalmar konnte sich bisher nicht beklagen“, meinte sie schließlich, „Åke war immer sehr zuverlässig und gründlich, das muss ich zugeben. Und fleißig: morgens immer der Erste im Lager und der Letzte, der abends geht. Und gefehlt hat auch noch nie etwas, weder von den Waren noch in der Kasse. Ich hatte ja anfangs meine Zweifel, aber ... nein, davon hat sich nichts bestätigt.“

„Dann wäre es also eher nicht seine Art, einfach so, ohne eine Nachricht wegzulaufen?“

Åse Ekdal seufzte.

„Was weiß man denn schon über die Leute um einen herum? Man denkt, man kennt sie und dann tun sie plötzlich Dinge ... - aber entschuldigen Sie, ich schweife ab ...“

„Wissen Sie denn noch, wann Sie Åke zum letzten Mal gesehen haben?“

„Ja: vergangenen Sonnabend.“ Åse Ekdal dachte noch einmal angestrengt nach, „Nach dem Abendessen hatte er sich noch verabschiedet. ‚Bis Montag‘ ... - ja, daran erinnere ich mich jetzt wieder, ganz sicher: ‚bis Montag‘ hat er gesagt ... Und dann ist er noch mal ins Lager gegangen, um die Bestandsaufnahme fertig zu machen. Danach wollte er dann nach Hause gehen ...“

„... Wo er aber nie angekommen ist ...“, Gustav Trulsen strich sich über den Bart und schüttelte dann besorgt den Kopf, während er sich an der Fensterbank anlehnte. „Diese Sache gefällt mir immer weniger ... - Ich fürchte, Ihre Nichte hat nicht ganz Unrecht: an dieser Ausreißer-Geschichte scheint irgendetwas nicht zu stimmen!“

Er stand energisch auf und ging zum Ladentisch.

„Ich werde der Sache jedenfalls nachgehen“, entschied er, „Und falls Ihnen noch etwas einfallen oder auffallen sollte – und wenn es noch so unbedeutend erscheinen mag...“

„... Gebe ich Ihnen natürlich sofort Bescheid, selbstverständlich!“

Åse Ekdal griff nach dem Glas mit dem Pfefferminz und hielt es ihm hin. Gustav Trulsen nahm sich ein Bonbon, lüftete höflich dankend seine Mütze und verließ den Laden.

*

Weder Frau Ekdal noch Lensmann Trulsen hatten die Gestalt bemerkt, die vor dem offenen Fenster stand - die ihr Gespräch mithörte und die plötzlich nervös wurde. Sehr nervös...

Diese ganze Geschichte wurde immer brenzlicher! Wer konnte denn auch ahnen, dass sich Åke Forsbrand eine kleine Freundin zugelegt hatte! Und dann auch noch ausgerechnet dieses rothaarige Satansbalg, das sich der Kaufmann letztes Jahr aufgehalst hatte – unmöglich, sich die auch vorzuknöpfen, dafür war die viel zu gut behütet! Und das Schlimmste daran: diese tollwütige kleine Hexe würde nicht eher Ruhe geben, bis der Bengel gefunden wurde! Und wenn der ihn vielleicht erkannt hatte – oder später noch wiedererkannte und dann aussagte... Lensmann Trulsen war kein Dummkopf, der würde sich schon so einiges zusammenreimen! Eine hirnverbrannte Idee, diese Entführung, man sollte wirklich keine Pläne machen, wenn man zuviel



Nordland - der Dorfpolizist und sein neuester Fall

gesoffen hatte! – Und jetzt war es zu spät: jetzt musste er den Forsbrand-Jungen auch loswerden - aber möglichst auf eine Weise, die etwas weniger unappetitlich war, als beim letzten Mal... - ja, er könnte es diesmal vielleicht sogar so anstellen, dass er sich die Finger überhaupt nicht schmutzig machen brauchte – ohne etwas zu trinken würden bei diesem heißen Sommerwetter wenige Tage genügen und das Versteck, in das sie den Jungen gebracht hatten, war weit weg und abgelegen genug! - Ja, er brauchte sich einfach nur die Schlüssel zum Versteck besorgen und dafür zu sorgen, dass sonst niemand mehr Zugang dazu bekam – und danach konnte er dann in Ruhe abwarten und die Zeit für sich arbeiten lassen...

In den nächsten Tagen...

Zitat: Finsternis – und Kälte, die ihn schauern ließ. Åke öffnete mühsam seine Augen. Seine wundgescheuerten Handgelenke schmerzten, genau wie sein restlicher Körper. Aber noch schlimmer war der brennende Durst, gegen den alles andere gleichgültig wurde. Seine Kehle und sein Mund schmerzten unerträglich. Jetzt würde er aussagen, was immer diese Männer hören wollten, wenn er dafür nur einen Schluck Wasser bekäme... Aber sie waren nicht mehr gekommen und langsam gab er die Hoffnung auf, dass sie noch einmal kommen würden. Er wimmerte leise und erschrak selbst über das Geräusch: nur noch ein heiseres Stöhnen. Wie lange war er jetzt schon hier? Zwei oder drei Tage? Oder eine Woche? Er wusste es nicht. Er wusste nur, dass er nicht mehr lange durchhalten würde. Wie lange konnte man überleben, ohne etwas zu trinken? Und wie qualvoll war wohl ein Tod durch verdursten? Åke biss die Zähne zusammen und verbot sich, weiter darüber nachzudenken. Stattdessen zerrte er noch einmal an seinen Fesseln, in der törichten Hoffnung, dass sie diesmal vielleicht nachgeben würden. Vergeblich. Ein verzweifelter Zorn stieg in ihm auf und verlieh ihm einen letzten Anflug von Kraft. Er bäumte sich in sinnloser Raserei auf. Der Stuhl schwankte, kippte ... im nächsten Moment schlug Åke auf dem Steinboden auf. Ein harter Schmerz an seiner Stirn, ein heller Blitz vor seinen Augen – und dann kam nichts mehr.

Zitat: Åke blinzelte und versuchte kurz, sich zu erinnern, wie er hierher gekommen war. Es gelang ihm nicht. Sein schmerzender Kopf lag in einer klebrig-feuchten Pfütze und er fror auf den kalten Steinen. Aber das alles war unwichtig im Vergleich zu etwas anderem: etwas tropfte neben sein Ohr und lief ihm den Hals hinunter. Wasser? Åke nahm seine letzten Kräfte zusammen und rutschte mühsam ein kleines Stück zur Seite. Es war wirklich Wasser, das jetzt auf seine Wange tropfte und ihm in den Mundwinkel lief. Er schluckte jeden einzelnen, kostbaren Tropfen und wartete ungeduldig auf den nächsten, der nach einer gefühlten Ewigkeit auf seiner Wange landete...

Zitat: Åke lag auf dem Steinboden, in einem barmherzigen Halbschlaf, in dem ihn Schmerzen, Kälte, Hunger und Durst nicht mehr erreichten. Das Wasser tropfte immer noch auf seine Wange, lief in seinen Mundwinkel und war das einzig Wirkliche, was es noch gab. Eine schwere Müdigkeit breitete sich immer mehr in ihm aus. Ihm war längst klar, dass der nächste Schlaf auch sein letzter Schlaf werden würde – aber sogar das war ihm inzwischen gleichgültig. Seine Augen wurden schwer... Er wusste nicht mehr, ob er noch wach war, oder ob er schon schlief und träumte. Ja, er war immer noch in der Höhle, aber dort, in der Ecke... Greta? Ja, da stand sie, in dem weißen Kleid, das sie sonntags immer zur Kirche trug, und lächelte ihn an. Ihre rotbraunen Haare fielen ihr offen über die Schultern und sie hatte kleine, weiße Blüten hineingesteckt, Blüten wie Sterne... Sie war Åke noch nie so schön vorgekommen. Jetzt streckte sie ihre Hand nach ihm aus... ‚Wie ein Engel‘, dachte er, ‚Wie ein Engel, der mich in die Ewigkeit holen kommt!‘ Er bewegte mühsam die trockenen Lippen, konnte aber keinen Ton herausbringen. ‚Ja‘, dachte er, ‚ja, ich komme ja schon...‘ Er seufzte leise auf und verlor endgültig das Bewusstsein.

Nach tagelanger vergeblicher Suche fällt Krister endlich ein abgelegenes Sommerhaus ein, das einer Familie aus Kongssand gehört. Hier finden Tore, Gunnar und er endlich die richtige Spur: die kleine Mari Hafstrøm, deren Vater das Sommerhaus über die Ferien gemietet hat, hat einen Mann gesehen, der aus dem Wald kam. Dieser Mann hatte sie davor gewarnt, den Wald zu betreten und hatte ihr eingeredet, dass es dort



Nordland - der Dorfpolizist und sein neuester Fall

eine Höhle mit einem bösen Troll gibt. Tore überredet Mari, ihm den Weg zur „Trollhöhle“ zu zeigen...

Zitat: Der Eingang der Höhle war erstaunlich groß – von weitem hatte er ausgesehen, wie eine winzige Öffnung, durch die man sich hindurchzwängen musste, aber bei näherem Hinsehen war er breit genug, dass mindestens zwei Leute nebeneinander hindurchpassten. Tore nahm die Laterne und ging vor, Gunnar und Krister folgten ihm. Nur wenige Sekunden später hörten sie einen leisen, aber saftigen Kraftausdruck. Im Schein der Laterne erkannten sie auch warum: der Eingang der Höhle war mit einer soliden Gittertür versperrt. „Hilstads alter Vorratsraum für das Sommerhaus – verflixter Mist, daran hätte ich viel früher denken müssen!“ zischte Tore, „Ich hab ihnen das Ding doch damals selbst eingebaut!“

Er rüttelte an der Tür, aber die war abgeschlossen.

„Nichts zu machen!“ stellte er fest. Krister kam näher und untersuchte das Schloss im Schein der Laterne.

„Kannst du ein Schloss knacken?“ erkundigte er sich bei Gunnar. Der schüttelte ratlos den Kopf.

„Nein ...“

„Aber ich!“

Krister zog sein Klappmesser und hantierte eine Weile an dem Schloss herum. Endlich gab es quietschend nach und die Tür öffnete sich. Tore und Gunnar hielten sich nicht weiter mit der Frage auf, wo der Sohn von Pferdehändler Hjerdestad solche Kunststücke gelernt hatte. Hauptsache, die Tür war offen!

Tore nahm die Laterne und betrat als erster die Höhle

„Allmächtiger!“

Als Gunnar Tores Stimme hörte, wurde ihm eiskalt. Ein paar entsetzliche Augenblicke lang glaubte er, sie wären zu spät gekommen. Der Schmied stellte hastig die Laterne ab und beugte sich über das reglose Bündel Mensch am Boden.

„Er lebt!“ Tores Stimme schwankte vor Erleichterung „Schnell, Krister, das Messer!“

Krister war schon dabei und säbelte an den Stricken herum.

„Du solltest es mal wieder zum Schleifen bringen“, stellte Tore trocken fest, während er und Gunnar vorsichtig Åkes Kopfwunde untersuchten und verbanden.

„Wenn ich hier fertig bin!“ knurrte Krister zurück.

Endlich gaben die Stricke nach und Åke sackte auf den Boden. Krister beförderte den Stuhl mit einem heftigen Tritt in die Ecke und hielt die Lampe hoch. Der Schmied legte den reglosen Körper vorsichtig auf die Wolldecke und bettete Åkes Kopf auf seine Knie. Gunnar kniete neben ihm, hielt die Hand des Jungen und strich ihm tröstend über den Kopf.

„Åke - kannst du uns hören? Es ist vorbei, wir sind hier - hörst du, wir sind bei dir!“

Tore öffnete die Wasserflasche und holte einen sauberen Lappen aus dem Beutel.

„Er hatte Glück, dass es hier so feucht ist. Das hier ...“ er deutete auf das Wasser, das von der Decke tropfte, „... hat ihm wohl das Leben gerettet!“

Er hob Åkes Kopf etwas an, hielt ihm das nasse Tuch gegen die Lippen und drückte es vorsichtig aus. Krister und Gunnar sahen ängstlich zu und warteten auf eine Reaktion. Endlich – eine winzige Schluckbewegung... Åke blinzelte und öffnete mühsam die Augen.

„Da bist du ja wieder!“ Tores Stimme war gütig und warm und er schaffte es sogar, zu lächeln, „Wir hatten dich schon vermisst! Ich bring' dich jetzt nach Hause - ja?“

Åke sah sich verwirrt um, sein Blick streifte die besorgten Gesichter von Krister und Gunnar und blieb dann am väterlichen Lächeln von Tore Sjøberg hängen. Er bewegte lautlos die trockenen, rissigen Lippen und nickte leicht, bevor er das Bewusstsein wieder verlor. Tore wickelte ihn vorsichtig in die Decke und hob ihn hoch.

„Wir müssen uns noch eine harmlose Geschichte für Mari ausdenken“, stellte er fest, „Das, was wirklich hier passiert ist, sollte sie lieber nicht hören – sie ist doch noch so klein.“

Krister nickte stumm. Gunnar dachte kurz nach.

„Åke wollte den Troll fangen, ist dabei unglücklich gefallen und hat sich den Fuß verletzt?“ schlug er vor, „Und er schläft deshalb die ganze Zeit, weil es schon so spät ist und er sehr müde?“



Nordland - der Dorfpolizist und sein neuester Fall

Der Schmied überlegte kurz und nickte dann.

„Ja, das klingt überzeugend!“

„Und der Troll?“ warf Krister ein. Tore überlegte kurz.

„Sagen wir mal, der macht wohl gerade ein bisschen Sommerfrische in... – ja, hmmmh ... Spitsbergen vielleicht?“

Tore trug Åke behutsam nach draußen, die beiden jungen Männer folgten ihm.

Das sind alle bisherigen Passagen, die ich für diesen "Nebenfall" habe. Zwischendurch abgelöst mit Passagen, in denen es um den "Hauptfall" - den Mord - geht.

Was müsste/sollte/könnte daran noch verbessert werden?

Gibt es noch Lücken, die geschlossen werden müssen?

...?

LG, Cammy

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).